

# Alex Stupnicki: ein Faible für «Mechanisches»



Bild: zvg

Alex Stupnicki am «Familienfahrzeug»: Der Jaguar XJS V12 gehört seiner Frau und kommt unter anderem bei längeren Reisen zum Einsatz.

**Der Chefarzt Chirurgie in Langnau lenkte einst schwere Motorfahrzeuge. Trotzdem zog es ihn in den Operationsaal.**

*Alex Stupnicki \**

Nach dem Maturitätsabschluss 1978 absolvierte ich bis Frühling 1979 die Rekrutenschule und danach die Ausbildung zum Lastwagenchauffeur. Von 1979 bis 1982 arbeitete ich vollamtlich

als Chauffeur beim Transportunternehmen und Kieswerk Sollberger in Wynigen. Danach begann ich mein Medizinstudium, sass aber in den Semesterferien bis 1986 weiterhin am LKW-Steuerrad.

Parallel habe ich mich Ende 70er-/Anfang 80er-Jahre bei der Garage Studer in Niederösch zum Automechaniker ausbilden lassen, ohne Lehrabschluss. Mein Lehrmeister, der Studer Mäxu, hat meine Liebe zu Oldtimern geweckt.

## **MG und Jaguar**

Meinen ersten MG kaufte ich 1993 und bin der robusten Marke treu geblieben. Mittlerweile sind fünf weitere MGs dazugekommen, plus ein Jaguar MK2 1961 und ein Jaguar XJS V12 Jahrgang 1989. Der Zwölfzylinder ist der Nachfolger des berühmten «Jaguar E».

Jedes Jahr fahre ich nach England, um mich mit anderen Mitgliedern des Jaguar-Clubs zu treffen. Meine Grossmutter war Engländerin, mein Grossvater HNO-Arzt.

Der Arztberuf und die Liebe zu englischen Motoren sind also gewissermassen ein familiäres Erbstück. Die Liebe zum alten Blech und Eisen konnte ich weitergeben: Meine Tochter fährt ebenfalls einen MG, während meine Söhne amerikanische Strassenkreuzer bevorzugen.

### Pikettdienst mit Schraubenschlüssel

Meinen ersten MG und den grössten Teil des Studiums habe ich mir als Werkstudent selber finanziert. Das Leben war damals wesentlich günstiger als heute. Nach dem «Staats» habe ich gleich gearbeitet. Das war damals viel schwieriger; die Assistenzarztstellen flogen einem nicht zu.

Als Oberarzt im Inselehospital war ich als Rotationsoberarzt am damaligen Spital Grosshöchstetten im Einsatz. Während des Pikettdienstes hatte ich oft Zeit, am Auto «umezgrüble». Der Tierarzt von Biglen vermietete mir eine Scheune nahe beim Spital. Heute verfüge ich über eine Halle mit Autolift. Dort kann ich dann in aller Ruhe meine Oldtimer warten und dazu eine feine Zigarre rauchen. Ich ge-

niesse das als Ausgleich. Im OP arbeitest du immer unter Zeitdruck.

### Eins nach dem andern

Das Berufsziel Chirurg stand für mich seit Beginn des Studiums fest. Ich wollte etwas «Mechanisches» machen. Als Chirurg bist du der Pragmatiker. Man löst ein Problem nach dem andern. Das habe ich auch im Militär gelernt, wo ich es bis zum Major des Emmentaler Infanterieregiments 15 brachte und dabei ein nützliches Netzwerk aufbauen konnte. Mit Jahrgang 1958 war ich 1982 älter als meine Kommilitonen. Das war zuerst ein Nachteil, denn in den ersten zwei Studienjahren musste ich viel nachholen und mehr «bügeln» als die anderen. In der klinischen Ausbildung war ich jedoch im Vorteil: Der praktische Ansatz und die Lebenserfahrung erleichterten mir den Zugang zu den Patienten.

Von der Autoschlosserei habe ich als Chirurg profitiert. Nicht handwerklich – der Mensch ist keine Maschine. Aber die Arbeit an einem mechanischen Problem erfordert viel Zeit. Hektik ist fehl am

Platz. Es kam mir im OP immer zugute, dass ich die Ruhe behielt.

*\*Dr. med. Alexander Stupnicki ist Chefarzt Chirurgie in Langnau.*

## Seit acht Jahren in Langnau

Nach dem Staatsexamen 1988 war Alex Stupnicki Assistenzarzt im damaligen Spital Huttwil, im Spitalzentrum Biel, am Universitätsspital Zürich und am Johns Hopkins Hospital in Baltimore USA. 1995 folgte die Facharztprüfung. Die weiteren Stationen: Oberarzt im Inselehospital, Leitender Arzt Notfallchirurgie im Insel-Notfallzentrum, Co-Chefarzt im Spital Münsingen und seit 2013 Chefarzt Chirurgie im Spital Langnau. Ende Oktober geht Alex Stupnicki mit 63 in den vorzeitigen Ruhestand. *(hac)*

## Beat Jost: Vom Gefängnis- zum Spitalwesen

Auch COO Beat Jost kam auf Umwegen ins Spital. Nach dem KV (Typ R) 1983 arbeitete er in einer Treuhandunternehmung und einer Bank und erarbeitete sich im Fernstudium und in der Tagesschule mit Nacht- und Wochenendarbeit die eidgenössische Wirtschaftsmaturität (Typ E). 1992 begann er an der Uni Bern ein Medizinstudium und arbeitete während der Wochenenden und Ferien als Nachtwache in einem Berner Pflegeheim. Nach der Geburt des Sohnes wechselte er 1994 zur rechtswissenschaftlichen Fakultät, arbeitete parallel bis zu 50 Prozent als kaufmännischer Angestellter und schloss 2000 das Jus-Studium mit dem Lizentiat ab. Von 2001 bis 2004 leitete Beat Jost den Rechtsdienst des Amtes für Freiheitsentzug und Betreuung des Kantons Bern. Als stellvertretender Amtsvorsteher reorganisierte er anschliessend das kantonale Gefängniswesen inklusive Bewachungsstation und Gefangenentransporte und verantwortete Planung und Inbetrieb-

nahme des Regionalgefängnisses Burgdorf – des ersten Gefängnisses in der Schweiz, das im Modell «Public Private Partnership» erstellt wurde. Unter sei-



ner Leitung wurde im Kanton Bern ferner der Spezialdienst «Sicherheitsmanagement an gefährlichen und erhöht gefährlichen Delinquenten» aufgebaut. «Nebenbei» bildete sich Beat Jost an der FH Nordwestschweiz zum Executive Master Business Administration (eMBA) weiter.

Seit 2013 ist Beat Jost Chief Operating Officer sowie Stellvertretender CEO unseres Spitals und unter anderem für die Human Resources, den Rechtsdienst, die Führungsunterstützung des CEO, das Vertrags- und Risikomanagement und Projekte auf Stufe Gesamtunternehmen (z. B. den Neubau Burgdorf) zuständig und wirkt im Strategieausschuss des Verwaltungsrates mit. Die früheren Aufgaben verhalfen ihm neben der Führungserfahrung zu guten Kenntnissen der politischen Prozesse, der kantonalen Verwaltungsstruktur sowie der Verfahrensabläufe im Kanton Bern.

*(hac)*